

K

KULTUR REGION



Nicht nur für Kenner: Die Cellistin Karolina Öhman tritt an den zweiten «Tuns Contemporans» in Chur auf. Pressebild

Festival für Neue Musik vor dem Start

Die Kammerphilharmonie und das Ensemble ö! laden zu den zweiten «Tuns Contemporans». Im Mittelpunkt stehen die Komponistinnen.

Die beiden professionellen Klangkörper des Kantons, die Kammerphilharmonie Graubünden und das Ensemble ö!, führen ihr vor zwei Jahren gegründetes Festival für zeitgenössische Musik auch trotz des Verbots von Live-Publikum von Freitag, 9. April bis Sonntag, 11. April in Chur durch. Alle Veranstaltungen werden als Livestream übertragen.

Der zeitgenössischen Musik in Graubünden eine grosse Plattform zu bieten, dies war Ausgangspunkt für die Biennale «Tuns contemporans». Ziel der beiden künstlerischen Leiter, Philippe Bach (Kammerphilharmonie Graubünden) und David Sontòn Cafilisch (Ensemble ö!), ist nicht nur, dem Kennerpublikum aussergewöhnliche Musikerlebnisse zu bieten, sondern auch einem breiten Publikum die Schwellenangst vor der neuen Musik zu nehmen. An der zweiten Auflage präsentieren die beiden Formationen in vier Konzerten erneut spannende Werke – vom Trio bis zum grossen Orchester.

Aufruf an die Frauen

Der kreative weibliche Anteil in der Musikwelt ist chronisch unterbesetzt. Um dem entgegenzuwirken, hat «Tuns contemporans» einen «Call for Scores» für Komponistinnen ausgeschrieben. Insgesamt 124 Werke wurden eingereicht. Teilgenommen haben 60 Komponistinnen aus 30 verschiedenen Ländern. Die Jury (bestehend aus Mitgliedern der Kammerphilharmonie und des Ensembles ö!) hat drei Gewinnerinnen gewählt. In der Kategorie Kammerorchester wurde die Deutsche Katrin Klose mit «Accord» zur Siegerin gekürt. Ihr Werk wird im Eröffnungskonzert am Freitag, 9. April, gespielt. In der Kategorie Grosses Ensemble gewann die Russin Vera Ivanova mit «Still Images», was im Konzert «In Bewegung» am 10. April zu erleben sein wird. Die Iranerin Elnaz Seyedi ist mit «Fragmente einer Erinnerung» im Abschlusskonzert mit kleinem Ensemble am 11. April zu hören.

Ein weiterer Fokus liegt auf Auftragskompositionen, die an drei Generationen Bündner Komponisten vergeben wurden. Als «Composer in Residence» konnte ausserdem der viel beachtete finnische Komponist Magnus Lindberg gewonnen werden, dessen Werke in allen Konzerten gespielt werden. *(red)*

Tuns contemporans aus dem Theater Chur.
«Magie des Klangs» am Freitag, 9. April, 19 Uhr.
«In Bewegung» am Samstag, 10. April, 19 Uhr.
«Poesie» Liedermatinée Sonntag, 11. April, 11 Uhr
Komponistinnengespräch, Sonntag, 11. April, 15.30 Uhr.
Abschlusskonzert «Energie» am Sonntag, 11. April, um 17 Uhr.
Livestream abrufbar unter www.tunscontemporans.ch

«Das inflationäre Fluchen lassen wir jetzt besser»

Der Bündner Rapper Milchmaa alias Goran Vulović meldet sich zurück. Für die Arbeit an «-muat», seinem zweiten Studioalbum, hat er sich Zeit gelassen. Mit dabei: Der Churer Musiker Hannes Barfuss.

mit Goran Vulović sprach Simon Lechmann

Sein künstlerisches Wirken als Rapper Milchmaa trug ihm schon 2010 den Förderpreis der Stadt Chur ein. Drei Jahre später wurde Goran Vulović mit seinem Album «-i» landesweit bekannt. Mittlerweile Familienvater und Gymnasiallehrer in Zürich, legt Milchmaa nach – mit seinem Studioalbum «-muat», das am Freitag veröffentlicht worden ist.

Goran Vulović aka Milchmaa, acht Jahre nach Ihrem Debüt von 2013 kommt nun Ihr Album «-muat» heraus. Damit werden Sie sicher viele zur Zweiflung treiben.

GORAN VULOVIĆ: Wie meinen Sie das?

Andere Schweizer Rapper zum Beispiel, die dieses Level nie erreichen werden. Von denen werden sich viele fragen: Verdamm, wie hat er das gemacht? Verraten Sie es uns!

Wow! Danke für das Kompliment, das freut mich. Nach «-i» habe ich gewusst, egal was ich mache, es muss besser sein. Ich habe mich gefragt: Was sind meine Stärken? Vor allem: Wo liegen meine Schwächen? Daran habe ich gearbeitet.

Das tönt selbstkritisch. Was war die Erkenntnis?

Dass ich nicht alles können muss. Ich rede von Storytelling, Doubletime, flexen, spitten, flowen, all diesen Spielarten im Rap. Das ganze Technische habe ich zwar echt gern, doch wenn ich es übertreibe, ist es nicht cool, es wird zu verkrampft. Die wichtigste Erkenntnis war wohl: Ich bin musikalisch nicht begabt.

«Wer meine Musik hört, war mir wichtig – nicht wie viele.»

Wie bitte?

Klar, ich bin Rapper, doch ich würde es ammassend finden, zu behaupten, ich sei ein Musiker. Da gibt es andere, die es mehr drauf haben, die nicht nur rappen, sondern auch singen können. Ich kann das nicht, und ich muss das auch nicht. Sicher bin ich nach all den Jahren besser geworden, weil ich mir Hilfe geholt habe.

Jetzt stapeln Sie tief. Sie geniessen einen Riesenrespekt in der Schweizer Rap-Szene.

Mag sein. Ich bin auch froh über die Anerkennung meiner «Zunftkollegen». Grundsätzlich war für mich wichtig, zu wissen, wer meine Musik hört anstatt wie viele.

Haben Sie deshalb nie so im Rampenlicht gestanden? Auf dem Album heisst es: «Hätt i mir meh Mühe gä, wär i bekannter worda.» Wollten Sie nicht?
 Zuerst müsste man definieren, was Rampenlicht bedeutet. Wenn ich überblicke, was ich aufgewendet



«Es geht um Identität»: Rapper Milchmaa alias Goran Vulović. Bild Silvan Tomaschett

habe, bin ich zufrieden mit dem, was herausgekommen ist. Ich hatte nie das Gefühl, dass mir zu wenig Aufmerksamkeit oder Respekt geschenkt wurde. Doch meinen Stand in der Bündner oder der nationalen Rap-Szene habe ich immer sehr realistisch eingeschätzt.

Schluss mit dem Understatement! Ihr neues Album ist ein Meilenstein.

Das können Sie besser beurteilen als ich. In «-muat» steckt alles von mir, mein ganzes lyrisches Ich. Ich hatte allerdings auch genug Zeit, daran zu arbeiten, stand nie unter Stress, musste nicht irgendwelchen Hypes nachrennen. Und wie gesagt: Musikalisch hatte ich Hilfe.

Sie sprechen vom Churer Musiker Hannes Barfuss, der bei fünf Ihrer Songs mitgewirkt hat. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

Ich wusste, wer er ist und was er macht. Wir waren uns aber nie persönlich begegnet. Irgendwann habe ich ihm geschrieben und gefragt, ob er sich die Songs anhören wolle und sich vorstellen könne, ihnen den musikalischen Feinschliff zu geben. Er hat sofort zugesagt.

Eine überraschende Paarung. Barfuss kommt eher vom Indie- und Elektropop her.

Das täuscht. Hannes hat ein unglaublich fundiertes Wissen über Rap, Hip-Hop und wie das funktioniert. Der Typ checkt einfach Musik und nicht bloss ein Genre. Er hat Sachen abgeliefert, da habe ich gedacht: Das nehmen wir jetzt genau so auf, das sitzt.

Die Bündner Connection hat also harmoniert.

Ja, irgendwie ist es dadurch auch ein Churer Projekt geworden, was

mich freut. Die Beats hatte ich ja lange vorher ausgewählt. Hannes hat sie veredelt – durch Sounds und Arrangements, mit den Hooks und Bridges. Ich feiere das einfach, wenn Songs so aufgebaut sind.

In den Texten sind Sie sich treu geblieben. Es geht um Migration, es geht um Fremdenfeindlichkeit und das Leben eines Secondos in der Schweiz. Sie rappen: «Wenns diar do nit passt, gohn doch zruck in dis Land.» Wie oft hören Sie solche Sprüche heute noch?

Schon länger nicht mehr. Wenn ich ein Leitmotiv des Albums nennen müsste, dann würde ich sagen: Es geht um Identität. Damit habe ich mich immer schon stark auseinandergesetzt. Ich bin überzeugt, dass Identität nichts Festes ist. Dadurch, dass ich Familienvater geworden bin, Frau und Kinder habe, hat sich mein Fokus verlagert.

Hört man das in den Songs?

Viele Songs stammen aus der Zeit, bevor ich Vater wurde. Die Arbeit an «-muat» war, wie gesagt, ein langer Prozess. Vielleicht bin ich heute etwas sensibler geworden, was die Wortwahl anbelangt. Das inflationäre Fluchen von früher, das lassen wir jetzt besser. Ich will ja nicht, dass meine Kinder das hören. Ist auch recht so! (lacht) Ich bin bald 40, also bitte. Auch ohne Kinder sollte man irgendwann zu dieser Erkenntnis kommen.

Im Gegensatz zu «-i», wo es um Ausgrenzung ging, thematisieren Sie in «-muat» auch die Figur des Vorzeige-Secondos. Sehen Sie sich selber so?

Im Song «Exponat» geht es darum. Nein, ich sehe mich nicht so. Natürlich habe ich eine gewisse Biografie, eine gewisse Laufbahn...

...Sie sind im Churer Rheinquartier aufgewachsen, hatten eine bewegte Jugend, haben studiert, arbeiten heute als Gymnasiallehrer in Zürich...

...ja, aber daran ist wirklich nichts aussergewöhnlich. Wenn dieser Lebenslauf von Leuten als etwas Besonderes dargestellt wird, verrät das doch mehr über die Bilder in den Köpfen dieser Leute als über mich. Mir ist erst später bewusst geworden, dass es in der ganzen Berichterstattung über «-i», die sehr breit und ausgiebig war, gar nicht so sehr um das Werk ging, sondern vielmehr um meine Person.

Um den «Vorzeige-Jugo»?

Ja, immer wieder sollte ich erzählen, wie ich an die Uni gekommen bin. Das hat mich geärgert. Es gibt Abertausende wie mich. Ich bin kein Musterbeispiel, sondern einer von hier, zu dessen Leben es eben gehört, aus der «Balkan-Diaspora» zu stammen. Der Satz «Denn gohn doch zruck in dis Land» wurde ja nicht nur mir an den Kopf geworfen, sondern fast allen von «uns». Vor ein paar Jahren hatte ich eine regelmässige Kolumne in der «Schweiz am Sonntag», in der ich mich zu gesellschaftspolitischen Problemen äusserte. Da gab es oft Kommentare oder Leserbriefe.

«Das sollte jeder machen in einer Demokratie.»

Von der üblen Sorte?

Jedenfalls hart an der Grenze. Sinngemäss hiess es: Hör auf unser Land zu kritisieren, du bist hier im Fall immer noch Gast. Und ich dachte: Nein, das ist grundfalsch. Erstens bin ich kein Gast, und zweitens ist es gut, wenn ich mich mit dem Land und seinen Problemen beschäftige. Das sollte jeder machen in einer Demokratie.

Vor Problemen anderer Art stehen Sie mit dem Release von «-muat». Wie schwierig ist es, jetzt nicht auftreten zu können?

Das ist kein grosses Problem. Der Veröffentlichungstermin stand eigentlich schon vor Corona fest. Und obwohl ich in den letzten Jahren viele Liveauftritte hatte...

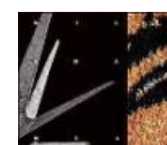
...Sie gelten als gefürchteter Battle-Rapper...

...muss ich sagen: Meine Songs sind nicht für die Bühne gemacht, ich sollte eher Lesungen halten.

Und wenn nach dem Lockdown die Konzertanfragen kommen?

Dann werde ich sie mit überrassenden Gegenforderungen abschmettern. (lacht)

CD-Tipp



Milchmaa:
 «-muat».
 (milchmaa-music.ch)